

Der Unterschied zwischen „clever“ und Weise.

1 Könige 3, 5-15

9. Sonntag nach Trinitatis



⁵Und der Herr erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll! ⁶Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist. ⁷Nun, Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt. Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein. ⁸Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann. ⁹So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten?¹⁰Das gefiel dem Herrn, dass Salomo darum bat. ¹¹Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, auf das Recht zu hören, ¹²siehe, so tue ich nach deinen Worten. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, sodass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. ¹³Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, sodass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten. ¹⁴Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so will ich dir ein langes Leben geben. ¹⁵Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. Und er kam nach Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des Herrn und opferte Brandopfer und Dankopfer und machte ein großes Festmahl für alle seine Großen.

In unserem modernen Sprachgebrauch gilt jemand als "clever", wenn er etwas Großes für sich erreicht. An den vielen Stammtischen der Weisheit ist es oft derjenige, der als "Cleverste" gilt, der eine Situation am besten zu seinem Vorteil nutzen oder ausnutzen kann. An einem solchen Tisch werden Steuertricks, Aktientipps und natürlich andere "brillante" Geschäftsmodelle vorgestellt. Doch im Hinterkopf weiß jeder an diesem Tisch, dass die Tatsachen oft verschönert werden. Manchmal werden die Fehler komplett verdeckt oder sogar als die "allercleverste" Masche verkauft. Wenn jemand offensichtlich scheitert oder einen großen Fehler macht, kratzen sich alle die Bärte und versuchen, das Thema mit unschönen Witzen zu umschiffen.

Heute lade ich euch zu einem Stammtisch der Weisheit ein, bei dem es ganz anders zugeht. Ich lade euch ein, mit mir zu entdecken, was der große Salomo über Weisheit gesagt, gedacht und geschrieben hat. Das Erste, das wir von Salomo lernen können, ist, dass die Ausrichtung eine völlig andere ist. Während im modernen Sprachgebrauch jemand "clever" ist, wenn er etwas für sich erreicht hat, geht es bei Salomo um eine ganz andere Art von Weisheit. Es geht um das Gemeinwohl und nicht um den eigenen Vorteil. Salomo beginnt seine Betrachtungen nicht bei sich selbst, sondern bei Gott. Später schreibt er in seinen berühmten Sprüchen: "Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen. Das ist Verstand." Das hat Salomo jedoch viel später niedergeschrieben. In unserem heutigen Predigttext finden wir Salomo am Anfang seiner Karriere, als er vor der riesigen Aufgabe stand, das Reich seines Vaters zu übernehmen.

Dabei merkte er, dass er weder die Kraft noch die Weisheit besaß, um diese Aufgabe zu erfüllen. Und was tut Salomo in dieser Situation? Er geht zum Ursprung aller Weisheit, zu Gott. Und er betet. An dieser Stelle möchte ich innehalten und diese Worte noch einmal dick unterstreichen: **Salomo betet, weil Gott ihn dazu auffordert!** Diese Tatsache sollten wir hervorheben und wiederholen. Salomo bittet, weil Gott es befohlen hat! **Und Christen beten, weil Gott es befohlen hat!** Denn unser Heiland Jesus Christus sagt: "Bittet, so wird euch gegeben" (Matthäus 7,7). In Jesu Aufforderung zum Gebet finden wir zwei Gründe zum Beten. Zum einen beten wir, weil Jesus uns dazu auffordert. Zum anderen beten wir, weil

Jesus versprochen hat, auf unser Gebet zu antworten. Das Gebet ist also sowohl eine Verheißung als auch ein Gebot. Martin Luther hat in seinem Großen Katechismus bei der Einleitung zum Vaterunser beides betont. In Bezug auf das Gebot schreibt er: "Zunächst müssen wir wissen, warum wir verpflichtet sind zu beten, nämlich aufgrund des Gebots Gottes. Denn, wie Luther sagt, das Gebot des Betens ist im zweiten Gebot enthalten. Im zweiten Gebot gibt es nicht nur ein Verbot, den Namen Gottes missbräuchlich zu verwenden, sondern auch ein **Gebot**, seinen Namen in allen Nöten anzurufen. Somit ist das Gebot zu beten im zweiten Gebot an uns gerichtet, wo steht, dass wir den heiligen Namen Gottes preisen, ihn in aller Not anrufen und zu ihm beten sollen. Das Beten ist also ebenso streng und ernsthaft geboten wie alle anderen Gebote..." Und zur Verheißung schreibt Luther: "Als Zweites soll uns noch stärker zum Beten bewegen und ermutigen, dass Gott dem Beten eine Verheißung gegeben hat; er hat versprochen, dass das, was wir beten, "Ja" und gewiss sein soll, wie er im Psalm 50 sagt: 'Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten'. Bei Salomo müssen wir jedoch einen Schritt zurücktreten. Bevor auch nur ein Gebet über Salomos Lippen kommt, hört er auf Gott. Salomo zeigt uns also, dass wahres Beten ein hörendes Beten ist. Genau das tun wir auch jeden Sonntag in der Kirche. Zuerst hören wir Gottes Wort. Darin wird uns Gottes Heil und Vergebung zugesprochen. Und erst danach antworten wir im Fürbittengebet mit unseren Anliegen. Dieses hörende Beten bestimmt auch den Inhalt unserer Gebete. Was den Inhalt unseres Betens betrifft, können wir erneut von Salomo lernen. Das Gebet Salomos könnte nicht weiter von der Stammtisch-Weisheit entfernt sein. Anstatt seine Fehler zu vertuschen, zu beschönigen oder sich als großer Macher darzustellen...

...ist Salomo demütig? Er betrachtet sich selbst als kraftlos und nutzlos und fasst zusammen: "Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein." Salomo ist auch in dem Punkt weise, dass er genau versteht, wie gewaltig die Aufgabe ist, die ihm übertragen wurde. Mit realistischem und kühnem Blick erklärt er, dass das Volk zahlreich ist und die Aufgabe, als Richter über das Volk zu stehen, überwältigend ist. Und im gleichen Atemzug betet Salomo nicht darum, nach dem modernen Sprachgebrauch "clever" zu sein und die gesamte Situation zu seinem eigenen Vorteil zu nutzen, sondern er betet für das Gemeinwohl. Salomo weiß, dass Gottes Weisheit nie für den Einzelnen bestimmt ist, sondern für das Gemeinwohl. Gott hat in der gesamten Geschichte noch nie einen Propheten, einen Abraham oder sogar einen Noah um seiner selbst willen erwählt, sondern es geht immer um das Große und Ganze. Gott selbst lobt Salomo mit den Worten: Du hast nicht um "langes Leben, Reichtum oder den Tod deiner Feinde" gebeten, sondern um Verstand, um auf das Recht zu hören. Wie dringend wir diese salomonische Weisheit auch heute brauchen. Wir brauchen diese Weisheit in unserer Gemeinde, aber auch im Umgang mit unseren Mitmenschen. Ja, wir brauchen Augen und ein Herz für diese Menschen, denn Gottes Herz und Gottes Augen sind auf ihr Wohl ausgerichtet! Die Gabe der Weisheit hilft uns, kurzfristige und egoistische Entscheidungen zu vermeiden und weitsichtige Entscheidungen zu treffen, die allen zugutekommen. Eine solche Weisheit ist nicht "clever" und kann sogar in unserer Welt als völlig "unvernünftig" verurteilt werden. Wir sollten noch einmal genau auf Salomo hören. Er bittet Gott nicht um den größten Vorteil, sondern er bittet um "Gehorsam": "So gib nun deinem Knecht ein gehorsames Herz, dass er dein Volk richten kann und versteht, was gut und böse ist." Unser Blick richtet sich auf Jesus Christus, in dem die Tiefe, Höhe, Länge und Breite der Weisheit und Liebe Gottes verborgen sind. Der Philipperhymnus spricht über ihn: "Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz." Wir können auch sagen: Er erlernte Weisheit, eine Weisheit, die nicht für sich selbst kämpft, sondern für andere. Aus seiner Weisheit schöpfen und leben wir alle. Gott gefiel Salomos Gebet, und er erhörte es. Er schenkte ihm so viel Weisheit, dass wir heute noch von der salomonischen Weisheit sprechen. Und darüber hinaus segnete Gott ihn noch mehr. Das ist typisch für Gottes Art – er ist nicht geizig, sondern schenkt uns sogar mehr, als wir erbitten können. Es wäre interessant zu wissen, wie Salomo auf unsere Stammtischfreunde reagieren würde. Wahrscheinlich würde er sich den Bart kratzen und dann mit lauter Stimme verkünden: "Die Furcht Gottes ist der Anfang aller Weisheit!" Amen.